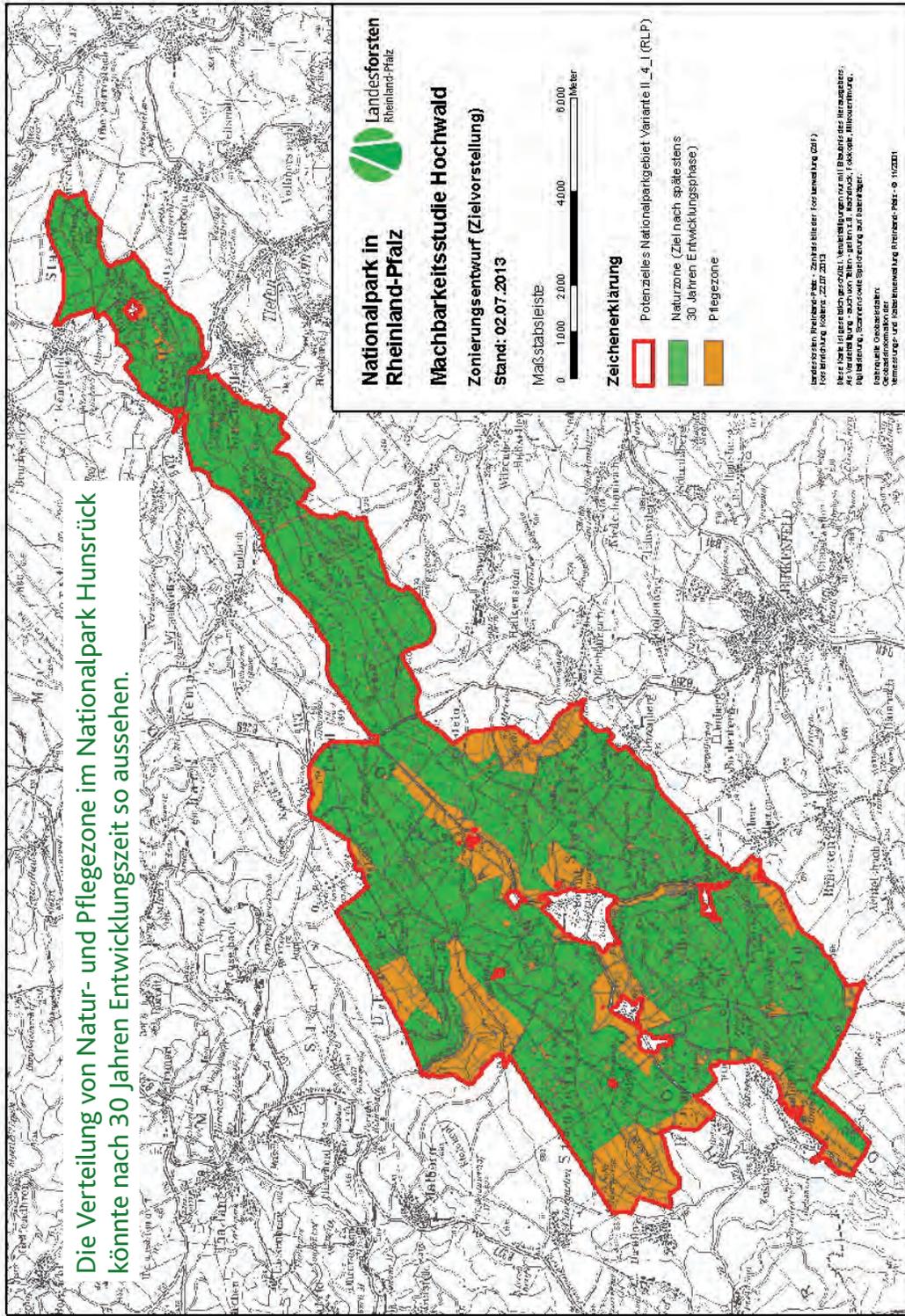


Die Verteilung von Natur- und Pflegezone im Nationalpark Hunsrück könnte nach 30 Jahren Entwicklungszeit so aussehen.



NATUR NATUR SEIN LASSEN

Die Lebensräume – Veränderungen im geplanten Nationalpark Hunsrück

Natur und Landschaft des Hunsrücks beherbergen eine Vielzahl an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften. Besonders Wasser-, Boden- und Klimaverhältnisse stellen die entscheidenden Rahmenbedingungen für die charakteristische Zusammensetzung der biologischen Vielfalt im geplanten Nationalparkgebiet dar. Auf vom Menschen unbeeinflussten Standorten zeigt der Hunsrück sein „natürliches Gesicht“, das einer Naturlandschaft: Moore, Bruchwaldstandorte und Gesteinshalden, die in die großflächigen Wälder wie eingestreut erscheinen.

Das Landschaftsbild des Hunsrücks wurde in der Vergangenheit geprägt durch Land- und Forstwirtschaft. Heute wechseln sich offene landwirtschaftliche Flächen mit geschlossenen Wäldern ab. Die Tier- und Pflanzenwelt passte sich diesen Veränderungen ihrer Lebensräume an.

In preußischer Zeit entstand der stammholzorientierte Hochwald mit ausgeprägten Fichtenwäldern. Mit dem Umbau der Wirtschaftswälder weg von der dominierenden Fichte hin zur Buche erleben wir heute im Rahmen naturnaher, nachhaltiger Waldbewirtschaftung eine weitere Veränderung des Landschaftsbildes. Für die typischen Lebensgemeinschaften von Flora und Fauna der Naturlandschaft blieben nur kleinere Rückzugsräume.

Mit der möglichen Einrichtung eines Nationalparks wird ein neues Verhältnis zwischen Naturlandschaft- und Kulturlandschaft entstehen. Daraus abgeleitet entstehen im Nationalpark Natur- und Pflegezonen.

Die Naturzone – Natur Natur sein lassen

Die freie Entwicklung der Naturlandschaft soll nach spätestens 30 Jahren auf 75 Prozent der Fläche, in der so genannten „Naturzone“, stattfinden. Bis dahin kann in Entwicklungsbereichen dieser Naturzone die gezielte Wiederherstellung möglichst naturnaher Standorte, zum Beispiel durch die Rücknahme von Entwässerungen und die allmähliche Entnahme von Fichten aus den Bruchwäldern erreicht werden. Hierdurch finden Tier- und Pflanzenarten der Moor- und Nasslebensräume wieder geeignete Lebensbedingungen.

Fichtenwälder, die in Sichtachsen von Siedlungslagen oder Zentren der Besuchernutzung liegen, – so eine Forderung aus der Region – werden schrittweise in Buchenwald umgewandelt. Dies kann auch in Waldbeständen mit Fichten geschehen, von denen eine Borkenkäfergefahr für benachbarte Fichtenwälder außerhalb des Nationalparks ausgehen könnte. Hier erfolgt ein gezielter Umbau in einen möglichst naturnahen Ausgangszustand, der langfristig ohne steuernde Eingriffe bleiben kann.



Foto: Jäger, LUWG

Typische Bruchwälder im Hunsrück: Wollgras mit Moorbirkenwäldern

Denn Nationalparks zielen in erster Linie auf eine natürliche Entwicklung der Natur ab, den so genannten Prozessschutz. Bei der Umsetzung wird die Nationalparkverwaltung in vielen Fällen schrittweise vorgehen und von der Natur lernen.

Geeignete andere Lebensräume wie die Gesteinshalden oder reich strukturierte alte Buchenwälder können bereits von Beginn an der Naturzone zugeordnet werden. Ihr Anteil liegt bei aktuell 30 Prozent der geplanten Nationalparkfläche.

Die Pflegezone – Puffer und Entwicklung des Offenlandes

Zur Pufferung der Naturzone des Nationalparks gegenüber Störungen von außen und zum langfristigen Erhalt von Lebensräumen des Offenlandes wie Arnika-wiesen oder lichten Waldrändern ist die Einrichtung von Pflegezonen vorgesehen. In ihnen werden aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes dauerhaft steuernde Maßnahmen stattfinden, sei es im Rahmen von Nutzungen oder von gezielter Pflege. Die Pflegezonen können bis zu 25 Prozent des Nationalparkgebietes einnehmen. Sie sind darüber hinaus zentrale Flächen für Angebote zum Naturerlebnis der Nationalparkbesucher.

Der Ausblick – Umsetzung der Zonierung

Die Zuordnung der Nationalparkflächen zu Naturzone und Pflegezonen erfolgt mit der Gründung des Nationalparks. Anschließend erarbeitet die Nationalparkverwaltung den Nationalparkplan, der die Entwicklungsbereiche in der Naturzone und der Pflegezone definiert. Zudem werden in dem Plan die Maßnahmen zur langfristigen Entwicklung der Lebensräume festgelegt. In der Naturzone dagegen, die anfangs 30 Prozent der Nationalparkfläche umfasst, sind die Lebensräume und Lebensgemeinschaften des Nationalparks von Beginn an dem Spiel der natürlichen Entwicklung überlassen. Durch angebotsorientierte Besucherlenkung werden einige dieser Bereiche behutsam erlebbar gemacht.